

Predigt für Heiligabend

Der heimliche Aufstieg Gottes

von Vikarin Stephanie Klumpp

Liebe Festgemeinde,

Vielleicht ist Ihnen auch schon mal folgendes aufgefallen: Weihnachten ist eigentlich keine Erfolgsgeschichte. Zumindest nicht auf den ersten Blick. Gott wird Mensch. Dieser große, mächtige Gott wird ein kleiner, schwacher Mensch. Das ist so, als würde ein Milliardär beschließen Bettler zu werden.

Wir haben uns an diese Geschichte gewöhnt. Vielleicht zu sehr gewöhnt. Das Unfassbare dieser Tat ist uns gar nicht mehr bewusst. Dabei kann sie uns helfen. Gerade jetzt, in der sogenannten Leistungsgesellschaft.

Ich erlebe Selbstzweifel immer wieder. Bei anderen, aber auch bei mir selbst. Vielleicht erkennen Sie sich in einer dieser Fragen wieder: Was mache ich, wenn ich nicht mehr kann? Schaffe ich diese Prüfung? Bin ich eine gute Freundin? Bin ich ein guter Freund? Was mache ich, wenn ich an meine Grenzen stoße?

Und gleichzeitig erlebe ich Stolz. Bei mir selbst, aber auch bei anderen. Vielleicht kennen auch Sie solche „hilfreichen“ Aussagen: Das ist doch gar nicht so schwer. Ich kann das auch, warum kannst du das dann nicht? Du hast Depressionen? Dann geh doch an die frische Luft – das soll helfen. Entspann dich mal. Warum bist du immer so verkrampft?

Wir stoßen immer an Grenzen: An unsere eigenen. Aber auch an Verständnisgrenzen für andere. Aber eigentlich gehört ja beides zusammen: Wenn man Höhenangst hat, dann versteht man andere Menschen mit Höhenangst gut. Und wenn man keine Höhenangst hat, dann versteht man die Angst anderer nicht. Oder zumindest nicht so gut. Und vielleicht ist man heimlich stolz darauf, keine Höhenangst zu haben.

Es gibt also einen Zusammenhang zwischen Verstehen und Erfahrung: Wenn ich bestimmte Erfahrungen teile, verstehe ich andere mit derselben Erfahrung besser.

Das gilt leider auch jetzt, in dieser Pandemie: Manche Menschen verharmlosen Corona und lassen sich deshalb nicht impfen. „Alles Panikmache!“ sagen sie. Und dann passiert es: Sie infizieren sich und haben einen schweren Verlauf. Sie machen eine schlimme Erfahrung. Und erst dann verstehen sie die Angst der anderen.

Egal ob es nun um das Thema Höhenangst, Corona, oder um etwas ganz anderes geht: Wir Menschen bilden uns eine Meinung. Wir machen Erfahrungen. Vielleicht ändern wir dann unsere Meinung. Und wir verstehen dann auch andere besser. Es ist so etwas wie ein ewiger Kreislauf. Wir sind nie damit fertig. Und das ist anstrengend. Aber auch das bedeutet Menschsein.

Vielleicht erging es Gott ja ganz ähnlich. Vielleicht dachte sich Gott nach der Menschwerdung auch: Boah, Menschsein ist so anstrengend! Gott, Jesus, teilt unsere Erfahrung: Die Erfahrung, an Grenzen zu stoßen. Die Erfahrung, dem Stolz anderer ausgesetzt zu sein. Stolz, der ihm am Ende sogar das Leben kosten wird.

Vielleicht hätte Gott das gar nicht tun müssen. Angst, Schmerzen, Wut, Vorurteile. All das hätte er sich ersparen können. Hat er aber nicht. Ein Mensch werden, obwohl man Gott ist: Das sieht nach Abstieg aus; aber es ist ein Aufstieg! Und zwar nicht erst bei der Auferstehung, sondern schon an Weihnachten: Gott möchte unsere Erfahrungen machen. Und das auch noch freiwillig! Er möchte uns nah sein, uns verstehen. Und auch wir dürfen ihn besser verstehen. Wir dürfen ihm ganz persönlich begegnen.

Oder anders formuliert: Ein „Abstieg“ kann ein heimlicher Aufstieg sein. Es kann ein Schatz entstehen. Ein Schatz an Erfahrungen und an Verständnis. Und den kann einem niemand nehmen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.